

Ein Europa der Völker bauen

Die Europäische Union und die Kultur



Diese Veröffentlichung wird in allen Amtssprachen der Europäischen Union herausgegeben: Dänisch, Deutsch, Englisch, Finnisch, Französisch, Griechisch, Italienisch, Niederländisch, Portugiesisch, Schwedisch und Spanisch.

Europäische Kommission

Generaldirektion Presse und Kommunikation

Veröffentlichungen

B-1049 Brüssel

Manuskript abgeschlossen im Dezember 2001

Titelblattillustration: eine Szene aus „*Pane e tulipani*“ (Brot und Tulpen) von Silvio Soldini. Dieser Film ist mit Unterstützung des MEDIA-Programms der Europäischen Union gedreht worden. (Siehe S. 20)

Bibliografische Daten befinden sich am Ende der Veröffentlichung.

Luxemburg: Amt für amtliche Veröffentlichungen der Europäischen Gemeinschaften, 2002

ISBN 92-894-3176-8

© Europäische Gemeinschaften, 2002

Nachdruck gestattet.

Printed in Belgium

GEDRUCKT AUF CHLORFREIEM PAPIER

Ein Europa der Völker bauen

Die Europäische Union und die Kultur



Inhaltsverzeichnis

Eine Kulturgemeinschaft	3
Kulturaustausch	5
Meisterwerke per Mausclick	
Rundum Sprache	
Förderung der Kreativität	10
Arbeit dank Toscanini	
Urheberrechte: die Künstler schützen	
Tingelndes Tanztheater	
Schutz und Erschließung des Kulturerbes	14
Theater als Multimediaerlebnis	
Öland rettet sein historisches Erbe	
Ein ganz besonderer Wirtschaftssektor	18
Kulturvertrieb im Internet	
Die Stellung der EU in der Welt	21
Kino rund ums Mittelmeer	

Eine Kulturgemeinschaft

Bereits im Maastrichter Vertrag von 1992 bekundeten die Unterzeichnerstaaten ihren Willen, „den mit der Gründung der Europäischen Gemeinschaften eingeleiteten Prozess der europäischen Integration auf eine neue Stufe [zu] heben“, eine „immer engere Union der Völker Europas [zu] fördern“, und bekannten sich also zu einem Europa der Völker. Und dieses Europa der Völker definiert sich wesentlich über die Kultur. Damit wurde der EU erstmals eine eigene Zuständigkeit für kulturelle Belange übertragen.

Mit dem Vertrag von Maastricht wurde außerdem auch das Konzept der „Unionsbürgerschaft“ eingeführt, die neben die nationale Staatsangehörigkeit, nicht aber an deren Stelle tritt. Die Unionsbürgerschaft steht für Grundwerte, die allen Europäern gemeinsam sind und auf deren Grundlage die Europäische Gemeinschaft errichtet wurde. Ihr liegt aber auch das großartige europäische Kulturerbe zugrunde. Über geografische, religiöse und politische Unterschiede hinweg haben sich die künstlerischen, wissenschaftlichen und philosophischen Strömungen in Europa im Laufe der Jahrhunderte gegenseitig beeinflusst und befruchtet und so das gemeinsame Erbe geschaffen, auf das sich die verschiedenen europäischen Kulturen heute beziehen. Bei allen Unterschieden haben die europäischen Völker

doch eine gemeinsame Geschichte, die Europas Standort in der Welt definiert und seine Eigenart ausmacht.

„Europäische Kultur“ meint einerseits Achtung des kulturellen Ausdrucks eines jeden Volkes, andererseits kulturellen Austausch und Zusammenarbeit, aus denen jede Kultur schöpft und die für alle eine Bereicherung darstellen.

Die Gemeinsamkeiten der europäischen Kulturen herausstellen und das Zusammengehörigkeitsgefühl stärken, ohne die kulturellen, nationalen und regionalen Unterschiede zu verwischen, zur Entfaltung und Verbreitung der Kulturen beitragen – das sind die Ziele, die sich die EU mit ihrer Politik gesetzt hat.

Der Maastrichter Vertrag beschränkt sich nicht darauf, der Kulturpolitik denselben Stellenwert einzuräumen wie allen anderen Bereichen politischen Handelns auf europäischer Ebene. Die EU wird darin erstmals verpflichtet, kulturellen Aspekten in allen Politikbereichen Rechnung zu tragen. Die von ihr im Rahmen ihrer sozial- oder regionalpolitischen Maßnahmen bereitgestellten Fördermittel (von mindestens 500 Mio. EUR jährlich) machen deutlich, welche wichtige Rolle Europa inzwischen im Bereich der Kulturförderung übernommen hat.

Über ihr finanzielles Engagement hinaus sieht die EU ihre Aufgabe darin, den kulturellen Austausch und die Zusammenarbeit von Kulturschaffenden zu fördern und zur Verbreitung künstlerischer Werke beizutragen. Sie bemüht sich, Bürger, Künstler und Fachleute in europäische Projekte und Netzwerke einzubinden, künstlerische Werke europaweit einem breiteren Publikum zugänglich zu machen und es den europäischen Völkern zu ermöglichen, ihren individuellen Ausdruck zu finden. In dieser Broschüre werden dafür einige Projekte beispielhaft vorgestellt.

Die EU hat im Jahr 2000 erstmals ein Rahmenprogramm mit rein kultureller Ausrichtung aufgelegt, das Programm „Kultur 2000“, das Pilotprojekte in den Bereichen Kulturerbe, Übersetzung und künstlerische Zusammenarbeit umfasst. Dieses Programm bildet die Grundlage für ein Tätigwerden der EU auf kulturellem Gebiet. Mit einem Budget von 167 Mio. EUR für vier Jahre nimmt es sich gegenüber den Gesamtausgaben der EU zwar eher bescheiden aus, jedoch beziehen zahlreiche europäische Politikbereiche die Kultur im weitesten Sinne auf horizontaler Ebene ebenfalls mit ein.

Neben der Regional- und Sozialpolitik, der Erziehungs- und Bildungspolitik, wissenschaftlichen Forschungsprogrammen und Initiativen zur Förderung von Sprachkenntnissen wird durch Aktionen vor Ort für den Gedanken eines Europas der Vielfalt geworben, das sich aufgrund seines gemeinsamen Erbes doch als Einheit darstellt.

Ein Europa der Vielfalt, das die Wertschätzung von Unterschiedlichkeit und kulturellem Dialog über seine Grenzen hinaus trägt, das ist ein zentrales Anliegen der von der EU mit Drittländern geschlossenen Vereinbarungen. Die Erhaltung des Weltkulturerbes, die Kenntnis der kulturellen Errungenschaften anderer Völker, die Unterstützung von kulturellen Aktivitäten auf lokaler Ebene, der kulturelle Austausch zwischen den einzelnen Regionen und Ländern – all dies trägt zur sozialen Entwicklung und zur Völkerverständigung bei.

Kulturaustausch

Als Beitrag zur Völkerverständigung und zur Verdeutlichung der gemeinsamen Geschichte fördert die EU alle Gelegenheiten zur Begegnung und zum Austausch zwischen den Bürgern Europas. Sie setzt sich für die Schaffung eines gemeinsamen europäischen Kulturraumes ein, aber auch für die Erhaltung der Eigenarten der einzelnen Kulturen wie etwa der von Minderheiten gesprochenen Sprachen.

Jedes Jahr werden mehrere Städte vom Rat der Kultusminister zur „Europäischen Kulturstadt“ gekürt. Auf diese Weise konnten Athen, Avignon, Berlin oder Helsinki mit Unterstützung der EU internationale Konzerte, Aufführungen, Ausstellungen und Konferenzen veranstalten, zu denen Künstler aus ganz Europa eingeladen waren. Dank dem Programm zur Unterstützung von Städtepartnerschaften knüpfen Tausende von Gemeinden dauerhafte Beziehungen, die die Grundlage für Zusammenarbeit und gegenseitigen Austausch bilden. Auch die regelmäßig in ganz Europa veranstalteten „Kulturtage“, bei denen die Öffentlichkeit Gelegenheit hat, jahrhundertealte Kunstschätze (wieder) zu entdecken, sind jedes Mal ein großer Erfolg.

Die Initiative „Netd@ys Europe“ soll die Nutzung der neuen Medien im Bereich Bildung und Kultur fördern und die Menschen dazu bringen, aktiv am kulturellen Leben teilzunehmen. Jedes Jahr wird europaweit eine Netd@ys-Woche veranstaltet. Schulen, Jugendorganisationen und Kulturzentren werden aufgefordert, ihre Arbeiten vorzustellen und sich darüber auszutauschen. Dabei setzen die Teilnehmer die neuen Technologien

äußerst kreativ ein. Die Ergebnisse können sich sehen lassen: Der Bogen reicht von multimedialen Märchen, Schülerartikeln zum Thema Kultur und Geschichte bis hin zu Multimedia-Darbietungen, virtuellen Ausstellungen oder einem Workshop über die Wirkungsweise von Werbung.

Neben Aktionen, die die Europäer zur Begegnung und Zusammenarbeit einladen, finanziert die EU zahlreiche Projekte, die konkret dazu beitragen sollen, Kultur und das Kulturerbe einem möglichst großen Personenkreis zu erschließen. Im Rahmen des Projektes „Deborá“ (Digital access to books of the Renaissance) werden technische Hilfsmittel entwickelt, die die digital erfassten Bestände mehrerer europäischen Bibliotheken aus dem 16. Jahrhundert im Internet zugänglich machen sollen. Deborá ist eines von vielen Projekten, mit denen die EU Museen, Bibliotheken und andere kulturelle Einrichtungen unterstützt, die ihre Sammlungen einer breiteren Öffentlichkeit zur Verfügung stellen möchten.

Ob man Zugang zur Kultur hat, ist auch eine Frage der Bildung. Das gilt für die gegenwärtige Kultur ebenso wie für die Kultur vergangener Tage oder die fremder Völker. Unter sozialen Gesichtspunkten steht dabei die Integration im Vordergrund. Die EU fördert bei ihren Maßnahmen zugunsten des Bildungswesens pädagogische Aktivitäten, mit denen erreicht werden soll, dass die Schüler ihr Kulturerbe und die Vielfalt der Kulturen kennen und schätzen lernen. In wirtschaftlicher Hinsicht geht es um die Wettbewerbsfähigkeit Europas. Erst kürzlich wurde der Begriff „Bildung“ im Rahmen der europäischen Politik neu definiert. Heute ist allgemein anerkannt, dass man nicht nur in der Schule lernt, sondern auch außerhalb und danach. Daher hat die EU ihre Programme um neue Ansätze ergänzt. Zu den traditionellen Konzepten sind neue Inhalte wie „lebenslanges Lernen“, „informelle Bildung“ und „eLearning“ hinzugekommen.

Im Ausland zu Gast

Mehrere EU-Programme fördern die Mobilität von Angehörigen der Mitgliedstaaten, aber auch der EU-Beitrittskandidaten und anderer Länder weltweit. Ob nun ein schwedischer Architekt in Bologna erste Berufserfahrungen sammelt, ein französischer Jugendlicher bei einem mehrmonatigen Aufenthalt im nördlichen Afrika eine fremde Kultur entdeckt oder ein junger Deutscher sechs Monate in England verbringt, um seine Sprachkenntnisse zu verbessern – die Zahlen sprechen für sich: Seit 1987 haben über eine Million Studenten im Rahmen des Bildungsprogramms „Sokrates“ eine Zeit lang im Ausland studiert, während das Programm „Jugend für Europa“ seit 1995 über 400 000 Jugendlichen zu einem Auslandsaufenthalt verholfen hat.

Bei solchen Austauschprogrammen lernt man eine andere Kultur auf ganz natürliche Weise kennen. Einige Projekte sind explizit dem Thema Kultur gewidmet. Bei einem im Rahmen von Jugend für Europa für Teilnehmer aus vier Mittelmeerländern (Algerien, Griechenland, Italien und Tunesien) veranstalteten Projekt ging es zum Beispiel um Kunst und Kultur des Mittelmeerraumes.

MEISTERWERKE PER MAUSCLICK

Die europäischen Museen und Kunstgalerien bergen viele geheime Schätze. Leider ist es nur sehr beschränkt möglich, diese Kunstwerke im Internet zu betrachten. Ob es den Museen an Geld mangelt oder ob es an der Erfassung und Archivierung scheitert, es kommt aufs Gleiche hinaus: Wer eines dieser Meisterwerke bewundern will, muss Hunderte von Kilometern zurücklegen. Technisch wäre es heute durchaus möglich, auch über weite Entfernungen Einblick in die Sammlungen zu gewähren – und zwar in hervorragender Qualität. Das Projekt „Artiste“, zu dem sich vier bedeutende europäische Museen (die Florenzer Uffizien, die Londoner National Gallery, das Londoner Victoria and Albert Museum und der Pariser Louvre) sowie private Partner aus dem Verlagswesen und dem Bereich der neuen Medien zusammengeschlossen haben, setzt dieses Konzept gegenwärtig in die Praxis um. Im Rahmen des 2000 initiierten Projektes sollen hochwertige Reproduktionen von Gemälden in zweieinhalb Jahren digital erfasst, klassifiziert und in ein Netzwerk eingespeist werden – ein Eldorado für Wissenschaftler, Kunststudenten, Anbieter von digitalen Inhalten und Medien.

Artiste ist aber nicht auf die digitale Erfassung von Kunstwerken beschränkt. Historikern, Wissenschaftlern und Studenten wird eine Reihe von nützlichen Werkzeugen für ihre Arbeit zur Verfügung gestellt. Durch die sehr hohe Auflösung der gespeicherten Bilder wird es möglich, Farbgebung, Stil, ja sogar die Pinselführung verschiedener Künstler und Epochen miteinander zu vergleichen. Ein Museumskonservator, der Illustrationen für einen Katalog über verschiedene Malstile benötigt, braucht nur den gewünschten Stil einzugeben, und schon zeigt ihm Artiste alle dazu in der Datenbank verfügbaren Gemälde an. Und das ist nur ein Beispiel für die vielen Möglichkeiten, die dieses Projekt Kunstliebhabern wie Fachleuten eröffnet.

Das Projekt Artiste wird aus Mitteln des Fünften EU-Rahmenprogramms für Forschung und technologische Entwicklung (FuE-Rahmenprogramm) finanziert.



Sprache als Grundlage der Kultur

2001 war das Europäische Jahr der Sprachen. Mit ihrer Politik will die EU langfristig erreichen, dass die Europäer neben ihrer Muttersprache zwei weitere Sprachen sprechen. Aus diesem Anlass wurde eine Kampagne gestartet, die die Sprachenvielfalt in Europa zum Thema hatte. Städte und Dörfer standen ganz im Zeichen der Sprache und öffneten ihre Häuser, Cafés und Schulen für mehrsprachige Konversationsrunden.

Die Förderung von Sprachkenntnissen hat einen festen Platz in der europäischen Bildungspolitik. Sprachen öffnen die Tür zu anderen Kulturen, fehlende Sprachkenntnisse erschweren die Kommunikation mit Menschen aus dem europäischen und außereuropäischen Ausland. Daher unterstützt die EU im Rahmen der Programme „Forschung und technologische Entwicklung“ und „eContent“ (European digital content on global networks) die Entwicklung von elektronischen Werkzeugen, die maschinelle Übersetzungen oder mehrsprachige Internetrecherchen ermöglichen.

Daneben setzt sich die EU allerdings nach wie vor dafür ein, dass jeder die Werke ausländischer Schriftsteller in seiner eigenen Muttersprache lesen kann. Initiativen wie das Internationale Festival der Poesie in Stockholm oder das Netzwerk „N.E.W. Theatre“

tragen dazu bei, Autoren dank der Übersetzung ihrer Werke einer internationalen Leserschaft vorzustellen. Ein Teil des Budgets für die kulturelle Zusammenarbeit in Europa wird auf Übersetzungen und die Verbreitung von literarischen Werken verwandt. Seit 1996 konnten auf diese Weise über 800 Bücher in andere Sprachen übertragen werden, darunter *Der Zahlenteufel* von Hans Magnus Enzensberger (Deutsch – Griechisch), *Smokove Vlivadite* von Jordan Radickov (Bulgarisch – Italienisch), *The European Renaissance* von Peter Burke (Englisch – Französisch/Italienisch) und *Barão de Teive: Educação do Estóico* von Fernando Pessoa (Portugiesisch – Norwegisch).

Und nicht zuletzt versucht die EU zu verhindern, dass Sprachen, die nur in einer bestimmten Region oder von einer Minderheit gesprochen werden, allmählich aussterben. Katalanen, Bretonen, Walliser – die Zahl der Europäer, die eine Sprache sprechen, die nicht Amtssprache ihres Landes ist, wird auf über 40 Millionen geschätzt. Die Erhaltung dieser sprachlichen Vielfalt gehört zum Selbstverständnis der Europäischen Union.



IMAGEBANK

RUNDUM SPRACHE

Vom 17. bis zum 26. September 2001 herrschte auf dem Festival der Sprachen in der belgischen Stadt Mons ein babylonisches Sprachengewirr.

„Das Festival will den Menschen bewusst machen, wie wichtig Sprachkenntnisse sind – ob zu beruflichen Zwecken, zum persönlichen Vergnügen oder um mit anderen zu kommunizieren – und welch kultureller Reichtum sich ihnen dadurch erschließt. Es möchte aber auch alle dazu animieren, eine Fremdsprache zu erlernen, unabhängig von Motiven, Alter und sozialem bzw. kulturellem Hintergrund ...“ war auf der Festival-Webseite zu lesen.

Gelegenheit dazu wurde reichlich geboten. In Kneipen und Cafés wurde unter der Leitung kundiger Sprachlehrer Konversation auf Dänisch, Englisch und Griechisch angeboten. Mit Gesangsdarbietungen, Pantomimeaufführungen und Sketchen gaben Schüler unter der Regie ihrer Lehrer ihre Sprachkenntnisse und ihre Meinung zum Thema zum Besten. Auch die örtlichen Geschäfte machten mit und veranstalteten einen mehrsprachigen Rätselparcours. Und schließlich wurde den Einwohnern von Mons Gelegenheit gegeben, übers Internet Freundschaften mit Menschen aus anderen EU-Ländern zu knüpfen.

Zehn Tage lang unterhielten sich die Einwohner von Mons dänisch, deutsch, englisch, griechisch, italienisch, niederländisch und spanisch – und sogar in Gebärdensprache. Das Festival in Mons wurde im Rahmen des Europäischen Jahres der Sprachen durchgeführt.

Förderung der Kreativität

Allmählich entsteht ein europäischer Kulturraum. Ganz unterschiedliche Künstler äußern den Wunsch, mit Gleichgesinnten zusammenzuarbeiten, und möchten ihre Werke über die Landesgrenzen hinaus bekannt machen. Um die schöpferische Arbeit an Büchern, Filmen und Inszenierungen zu ermöglichen und ihre Verbreitung zu sichern, muss ein geeigneter europäischer Rechtsrahmen bereitgestellt werden. Von der ersten Inspiration bis zur Präsentation des fertigen Werkes werden die Künstler von der EU im Rahmen verschiedener Kulturprogramme betreut. Ob bildende oder gestaltende Kunst, Tanz, Theater, Film, Literatur oder Musik – für alle Kunstformen kommt eine Förderung in Betracht.

Ein Theaterfestival auf Europareise, ein Musikernetz im Internet oder die Übersetzung von Belletristik in mehrere Sprachen – das sind nur einige Beispiele für die im Rahmen des Programms Kultur 2000 geförderten Aktivitäten. Der Rahmen hierzu kann zeitlich begrenzt (Organisation von Ereignissen, Veranstaltungen und Festivals) oder auf Dauer angelegt sein (Zusammenschluss zu Netzwerken). Die Projekte sollen den Teilnehmern die Auseinandersetzung und den Gedankenaustausch mit anderen Künstlern ermöglichen und ihnen zum Durchbruch verhelfen. Die Gelegenheit, in einer ungewohnten Umgebung zu arbeiten und ihren Horizont durch neue Erfahrungen zu erweitern, ist für die Künstler eine unschätzbare Quelle der Inspiration.

Kultur als Beruf

In der EU sind an die sieben Millionen Menschen im Kulturbereich tätig. Ob Veranstalter oder Projektleiter, Lehrer in einer künstlerischen Disziplin oder Produzenten, ihnen allen steht die Teilnahme an mehrjährigen Kooperationen und internationalen Veranstaltungen offen, die Kultur 2000 unterstützt. Dabei kann es sich um die unterschiedlichsten Projekte handeln. Die Entwicklung von Unterrichtsoftware für Architekturhochschulen durch ein europäisches Team oder die Organisation eines Festivals der nord-europäischen Literatur durch dänische, schwedische und britische Partner sind nur zwei Beispiele von vielen.



EKA

ARBEIT DANK TOSCANINI

Schlechte Berufsaussichten, das Fehlen einer geregelten Ausbildung für bestimmte Berufe und der schwierige Balanceakt zwischen kreativem Schaffen und Broterwerb halten viele junge Menschen davon ab, ihrer Begabung nachzugehen und eine künstlerische Laufbahn einzuschlagen. Aus diesem Grund veranstaltet die Stiftung „Arturo Toscanini“ seit Mitte der 90er Jahre Fortbildungen für arbeitslose Musiker. Im Rahmen des ersten Projektes konnten 80 Musiker eine anspruchsvolle Ausbildung in einem Symphonieorchester absolvieren. Sie wurden von erfahrenen Orchestermusikern und Solisten renommierter Orchester und von Mitarbeitern namhafter europäischer und amerikanischer Musikschulen in den drei Kategorien Blechbläser, Holzbläser und Saiteninstrumente unterwiesen. Auch das derzeitige Projekt „Mythos“ folgt demselben Konzept. Solisten, Choristen, Orchestermusiker und Techniker erhalten, zum Teil im Fernstudium über das Internet, einen ersten Einblick in den Arbeitsalltag an der Oper.

Die Fortbildungen der Toscanini-Stiftung wollen nicht nur musikalische Fertigkeiten vermitteln, sondern bereiten die Teilnehmer auch gezielt auf die Anforderungen des Berufslebens vor. Großer Wert wird dabei auf organisatorische Kompetenzen und die Fähigkeit gelegt, Aufnahmen auf dem CD-Markt abzusetzen. Die Teilnehmer werden auch auf die unterschiedlichen Beschäftigungsmöglichkeiten in der Musikbranche hingewiesen. Besonders geschätzt wird allgemein die Tatsache, dass die Teams aus Schülern und ehemaligen Mitgliedern des „Arturo Toscanini“-Symphonieorchesters gebildet werden, das zu den renommiertesten Italiens zählt. Die Ausbildungsprogramme der Toscanini-Stiftung wurden von Anfang an vom Europäischen Sozialfonds unterstützt.

Wie in jedem anderen Wirtschaftssektor gilt auch für Kulturschaffende das im EU-Vertrag verankerte Recht auf Freizügigkeit. Im Kulturbereich bestehen in Bezug auf Ausbildung und Arbeitsuche ganz spezifische Bedürfnisse. Nicht selten gibt es Ausbildungs-, Studien- oder Beschäftigungsmöglichkeiten (überhaupt nur) im Ausland. Die europäischen Bildungsprogramme Sokrates und Leonardo da Vinci können auch für eine Aus- oder Fortbildung im Bereich Kunst, Kultur und Kunsthandwerk in Anspruch genommen werden. Sie sollen die Mobilität von Schülern und Auszubildenden durch internationale Programme erleichtern, die Arbeitsvermittlung, Erfahrungsaustausch und

Studienreisen umfassen. So stellt zum Beispiel das im Rahmen von Leonardo da Vinci geförderte Projekt „Cortex“ Künstlern, Lehrern und Stellensuchenden eine Internet-Plattform zur Verfügung. Das System informiert auf europäischer Ebene über Ausbildungsmöglichkeiten, Praktika und Stellen im Kulturbereich, es ermöglicht aber auch eine gezielte Suche nach Kriterien wie Ausbildung und sonstige Qualifikationen. Daneben leistet der Europäische Sozialfonds als wichtigstes Instrument der Sozialpolitik der EU einen Beitrag zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit und zur Förderung der beruflichen Integration, indem er z. B. auch Schauspiel- oder Schreibwerkstätten anbietet.

URheberRECHTE: DIE KÜNSTLER SCHÜTZEN

Urheberrechte und verwandte Schutzrechte bilden in unseren Gesellschaften die finanzielle Grundlage für die Verbreitung von künstlerischen Werken. Sie sichern die Vergütung von Autoren und sonstigen Rechteinhabern (Interpreten, Produzenten und Rundfunkanstalten). Durch die Urheberrechte wird aber auch das Verhältnis eines Künstlers zu seinem Werk geschützt; dieser kann über dessen Verwendung bestimmen und verhindern, dass es verfremdet wird. Mit dem Siegeszug der Digitaltechnik wurde es möglich, Musik, Filme und Bücher losgelöst von jedem materiellen Träger so leicht wie nie zuvor zu vervielfältigen und zu verbreiten. Die neuen Technologien haben der Branche ein rasches Wachstum beschert, bringen aber auch die Gefahr einer illegalen Verwertung der Werke im großen Stil mit sich. Seit Anfang der 90er Jahre arbeitet die EU an einem rechtlichen Rahmen zur Harmonisierung der Vorschriften, die dem Schutz dieser Rechte dienen. Im Mai 2001 wurde eine neue „Richtlinie über den Schutz von Urheberrechten und verwandten Schutzrechten in der Informationsgesellschaft“ verabschiedet. Diese EU-Richtlinie bietet einen auf die virtuelle, globalisierte Welt der Telekommunikationsnetze zugeschnittenen europäischen Rechtsrahmen. Sie trägt einerseits dem Bedürfnis nach Rechtsschutz Rechnung, definiert aber andererseits auch die Bedingungen für den allgemeinen, europaweiten Zugriff auf derartige Werke. Die Mitgliedstaaten müssen diese Richtlinie bis Ende 2002 in nationales Recht umsetzen.

TINGELNDES TANZTHEATER

Im Jahr 2000 wurden neun Städte von der EU zur „Europäischen Kulturstadt“ gekürt. Das im Rahmen von Kultur 2000 geförderte Festival „Trans Danse“ hat aus diesem Anlass in sieben dieser Städte Station gemacht, um zu einer Bestandsaufnahme des zeitgenössischen Tanzes in Europa zu gelangen. Dabei wurde deutlich, wie sehr sich diese Kunstform weiterentwickelt hat. Europäische Choreografen beziehen immer öfter andere künstlerische Elemente in ihre Arbeit ein. Theater, Musik und Multimedia verschmelzen auf der Bühne zu neuen Ausdrucksformen.

An „Trans Danse“ waren sieben Ensembles aus Avignon, Bergen, Bologna, Brüssel, Helsinki, Prag und Reykjavik beteiligt. Sie gastierten jeweils eine Woche lang in jeder Stadt und führten ihre Choreografien vor, veranstalteten daneben aber auch Workshops für Profi- und Amateurtänzer und für Künstler anderer Disziplinen. Am Schluss ihrer Europatournee zogen die beteiligten Ensembles gemeinsam eine Bilanz der Stärken und Schwächen des modernen Tanzes in Europa. Ihre Überlegungen können wertvolle Impulse für neue europäische Initiativen geben.



BLOMELVIDARTUN

Besonderes Augenmerk gilt in der Kulturpolitik der EU dem audiovisuellen Sektor. Ihm ist ein eigenes Programm gewidmet, das Programm MEDIA, das ein breites Angebot umfasst: Hilfestellung bei der Realisation und kommerziellen Verwertung von Werken, Veranstaltung von Drehbuchseminaren und Vermittlung von Kompetenzen im kaufmännischen Bereich sowie im Umgang mit neuen Technologien. Darüber hinaus unterstützt MEDIA viele Workshops rund um den Film (Drehbuchschreiben, Produktion, Ani-

mation) sowie Veranstaltungen wie das Internationale Dokumentarfilmfestival in Marseille, das Europäische Medienkunstfestival in Osnabrück oder die Internationalen Filmfestspiele in Thessaloniki.

Schutz und Erschließung des Kulturerbes

Die EU-Programme zum Schutz und zur Erschließung des Kulturerbes beziehen das architektonische Erbe und sein Inventar ebenso mit ein wie kulturhistorische Landschaftsteile, Kunstwerke oder das immaterielle Kulturerbe. Die heutige Definition des gemeinsamen Kulturerbes der europäischen Völker umfasst darüber hinaus auch Traditionen, Brauchtum, überliefertes Wissen und Fertigkeiten. Die Erhaltung von Funden aus der Römerzeit oder einer außergewöhnlichen Naturlandschaft liegt Einheimischen und Europäern gleichermaßen am Herzen.

Die Restaurierung eines historischen Stadtteils oder die Pflege nahezu vergessener folkloristischer Bräuche belebt nicht nur den Tourismus, sondern gibt der örtlichen Bevölkerung auch ihre Dynamik und Identität zurück. Der belgische Verein Euregio hat sich zum Ziel gesetzt, die Kulturgeschichte der europäischen Völker zu dokumentieren. Zusammen mit französischen, griechischen und italienischen Partnern sammelt Euregio Filmaufzeichnungen (etwa von archäologischen Funden, Baudenkmalern, ethnografischen Dokumenten oder Volksbräuchen) und stellt sie nationalen oder regionalen Fernsehanstalten, Forschungszentren und Bildungsträgern in ganz Europa zur Verfügung. Ein Drittel des Budgets des Programms Kultur 2000 wird auf Projekte zur Erhaltung und Aufwertung des gemeinsamen Kulturerbes der europäischen Völker verwandt. Dabei kann es sich zum Beispiel um die Ausbildung von Fachleuten handeln, um den Erfahrungsaustausch oder die Realisierung von Multimediaprojekten.

Dem Schutz und der Erschließung des Kulturerbes tragen neben Kultur 2000 auch viele andere EU-Instrumente

Rechnung. So wendet zum Beispiel der Europäische Regionalfonds beträchtliche Mittel für regionale Entwicklungsprojekte auf, von denen einige die Restaurierung und Aufwertung des Kulturerbes miteinbeziehen. Damit konnte in Griechenland für den Zeitraum 2000-2006 ein umfangreiches, mit 605 Mio. EUR dotiertes Kulturprogramm initiiert werden, dessen Finanzierung zu zwei Dritteln von der EU sichergestellt wird. Es ist unter anderem der Erhaltung und touristischen Erschließung des archäologischen Erbes gewidmet und fördert in diesem Zusammenhang Maßnahmen zur Modernisierung von Museen und ihrer Leistungen.

Im Rahmen des Naturschutzes unterstützt die EU Projekte, die zugleich von kulturellem Interesse sind. Im französischen Carnac befindet sich die bedeutendste Megalithenfundstätte Europas. Sie zieht Scharen von Touristen an, die dem Ort beinahe zum Verhängnis wurden. Mit Hilfe des Umweltprogramms LIFE wurde zwischen Juli 1994 und Januar 1999 ein Projekt zum Schutz von Carnac durchgeführt, das Touristen für die schädlichen Folgen unbedachten Verhaltens sensibilisieren sollte.

THEATER ALS MULTIMEDIAERLEBNIS

Wie soll man sich die Theateraufführungen in Pompeji oder im (heute nicht mehr erhaltenen) Dionysos-Theater vorstellen? Eine Zeichnung sagt da mehr als tausend Worte. Noch viel eindrucksvoller sind 3D-Darstellungen, die den Betrachter mit Ton- und Lichteffekten in eine virtuelle Realität versetzen und ihm das Gefühl vermitteln, „mittendrin zu sein“.

In das Projekt „Theatron“ sind das Wissen von Architekten, Archäologen und anderen Wissenschaftlern und das Können von Programmierern und Multimediakünstlern eingeflossen. Theatron macht hautnah erlebbar, was ein Theaterbesuch für die Zuschauer der damaligen Zeit bedeutete. Der Kunstgeschichte eröffnen sich damit ganz neue, dynamische Perspektiven. Eigentlich ist diese Verbindung so abwegig nicht, waren doch schon die Frühformen des Theaters nichts anderes als multimediale Spektakel.

Ziel des Projektes war es, Lehrern, Studenten und Wissenschaftlern, die sich für die Entwicklung der theatralischen Ausdrucksformen von der griechischen Antike bis zur heutigen Zeit interessieren, innovative Hilfsmittel zur Verfügung zu stellen. Das Projektergebnis, bei dem architektonische Modelle, Animation, Bild- und Textdatenbanken sowie VRML (Virtual Reality Modeling Language) zum Einsatz kommen, ist als CD-ROM verfügbar und kann aus dem Internet heruntergeladen werden.

An diesem von der EU von 1994 bis 1998 im Rahmen des Fünften FuE-Rahmenprogramms geförderten Projekt waren Partner aus Deutschland, Frankreich, Griechenland, Italien, den Niederlanden und dem Vereinigten Königreich beteiligt.





ÖLAND RETTET SEIN HISTORISCHES ERBE

Die Nachricht vom bevorstehenden Verkauf des historischen Anwesens „Skäftekärr“ durch den Staat löste auf der schwedischen Insel Öland allgemeine Bestürzung aus. Die Einwohner waren fest entschlossen, dieses architektonische Kleinod nicht so einfach verloren zu geben. Umgehend wurde die Bürgerinitiative „Vision Skäftekärr“ ins Leben gerufen. Mit Hilfe von Zuschüssen, die der EU-Strukturfonds zwischen 1994 und 1999 bereitstellte, konnten die 600 Mitglieder der Bürgerinitiative Skäftekärr erwerben und das aus dem Jahr 1860 stammende Hauptgebäude – eine ehemalige Forstschule – retten. Heute sind darin ein Museum, ein Ausstellungsraum, ein Festsaal und eine Cafeteria untergebracht. Außerdem sind Firmen eingezogen, von denen man sich zusätzliche Impulse für die örtliche Wirtschaft erwartet. Im umgebenden Park können Spaziergänger den über hundertjährigen Baumbestand bewundern, der 140 verschiedene, zum Teil sehr seltene Baumarten umfasst. In den Alleen dienen die zahlreichen Ruinen aus dem 3. bis 8. Jahrhundert als Kulisse für Szenen aus dem damaligen Leben, die von Statisten in historischen Kostümen nachgestellt werden. In Workshops werden den Besuchern traditionelle Methoden zur Herstellung von Werkzeug und Utensilien vorgeführt. Bis heute haben bereits über 40 000 Besucher im idyllischen Skäftekärr den Reiz vergangener Tage genossen.

Auch die europäische Forschung stellt sich in den Dienst des Kulturerbes. Das fünfte europäische FuE-Rahmenprogramm befasst sich mit der nachhaltigen Entwicklung der europäischen Städte unter Berücksichtigung kultureller Aspekte. Dabei werden mögliche Konservierungsmaßnahmen, negative Folgen des Tourismus oder eine Integration historischer Denkmäler in neue urbane Umgebungen untersucht. Dies kann zum Beispiel in Form einer Analyse der Verwitterungsprozesse an Gebäuden, innovativer Restaurierungsverfahren und -hilfsmittel, durch Fachkonferenzen oder Forschungsstipendien geschehen.

Digitaltechnik im Dienst des Kulturerbes

Die neuen Informationstechnologien können auch gewinnbringend für Initiativen zum Schutz bzw. zur Verwertung des europäischen Kulturerbes eingesetzt werden.

Viele Filme aus der Anfangszeit des Kinos sind schon so stark beschädigt, dass sie bereits unbrauchbar geworden sind. Daher tritt die Überspielung auf digitale Träger zunehmend zu den klassischen Konservierungs- und Restaurierungstechniken hinzu. Angesichts des für diese gewaltige Aufgabe erforderlichen Zeit- und Geldaufwandes leistet das Programm MEDIA hier wertvolle Hilfe und bezuschusst Fortbildungen und die Zusammenarbeit von Digitaltechnikern und Kinematheken.

Das FuE-Rahmenprogramm der EU will den Übergang zur Informationsgesellschaft in Europa vorantreiben und fördert daher Kooperationen zwischen Kultureinrichtungen, Univer-

sitäten und Multimediaindustrie. Einrichtungen wie Bibliotheken, Museen und Archive können nämlich bei der Entwicklung innovativer Produkte oder Dienstleistungen von der Erfahrung und den Ressourcen der Wirtschaft profitieren und ihr wirtschaftliches Potenzial im Rahmen der „eKultur“ ausschöpfen. Unter Beteiligung von Partnern aus Belgien, Großbritannien, Österreich und der Schweiz bietet etwa das Forschungsprogramm „3D-Murale“ Fachkreisen multimediale Werkzeuge an, die eine Archivierung und virtuelle Rekonstruktion von Ruinen und archäologischen Funden ermöglichen. Die rekonstruierten Objekte sollen der Öffentlichkeit nach Abschluss des Projektes im Jahr 2003 im Internet vorgestellt werden.

Für einige Projekte können europäische Programme in Anspruch genommen werden, die eine Brücke zwischen Innovation und kommerzieller Verwertung schlagen. So unterstützt das Programm „TEN-Telecom“ Unternehmer, die ihre Dienstleistungen in europäischen oder weltweiten Telekommunikationsnetzen anbieten möchten. Ein Beispiel für ein solches Projekt ist „Chance“, das für Touristen und Kunsthistoriker gleichermaßen hilfreich ist. Über eine Datenbank im Internet kann man recherchieren, in welchem Museum bzw. in welcher Privatsammlung sich ein bestimmtes Gemälde, eine Skulptur oder ein anderes Kunstobjekt befindet. Das Programm „eContent“ konzentriert sich demgegenüber auf die kommerzielle Verwertung von europäischen Digitalinhalten und ist Anbietern von Inhalten bei der Anpassung ihrer Produkte und Dienstleistungen an den ausländischen Markt behilflich.

Ein ganz besonderer Wirtschaftssektor

Die Kultur ist ein bedeutender Wirtschaftssektor und unterliegt damit den Regeln und Grundsätzen des EU-Vertrages, insbesondere der Wettbewerbsfreiheit und der Freizügigkeit im gesamten Binnenmarkt. Die EU trägt aber sowohl in ihrer europäischen Politik wie auch in ihren Außenbeziehungen dem besonderen Charakter von Kultur Rechnung.

Die Öffnung der Grenzen und die Förderung von Handel und freiem Wettbewerb soll die wirtschaftliche Entwicklung Europas vorantreiben und die Wettbewerbsfähigkeit der europäischen Unternehmen stärken. Der Kultur wird dabei aufgrund ihrer doppelten Natur jedoch ein Sonderstatus eingeräumt: Die Werke sind Waren bzw. Dienstleistungen, die ökonomischen Mehrwert und zusätzliche Arbeitsplätze schaffen, sie spiegeln aber auch unsere kulturelle Identität wider. Sie prägen unsere Gesellschaft und werden von dieser geprägt.

Daher wird die Entwicklung des Kultursektors nicht ganz dem Kräftespiel des freien Marktes überlassen. Dass es sich dabei um einen sensiblen Bereich handelt, ist der EU sehr wohl bewusst, und sie berücksichtigt es in allen Politikbereichen. Gewöhnlich ist eine Subventionierung privater Unternehmen nur sehr eingeschränkt möglich. Im kulturellen Bereich, in dem staatliche Beihilfen für die Erhaltung und Förderung der kulturellen Vielfalt von großer Bedeutung sind, werden die europäischen Wettbewerbsregeln teilweise außer Kraft gesetzt. Der Vertrag erkennt außerdem explizit die besondere kulturelle, soziale und demokratische Bedeutung von öffentlichen Rundfunkanstalten an.

Auch dem Grundsatz des freien Warenverkehrs im Binnenmarkt sind bei Kulturgütern Grenzen gesetzt. Die Staaten dürfen Verbote oder Beschränkungen aufrechterhalten, wenn es um nationale Kulturgüter von künstlerischem, geschichtlichem oder archäologischem Wert geht.

Auf weltweiter Ebene werden die Handelsregeln von den Mitgliedern der Welthandelsorganisation (WTO) auf dem Verhandlungswege festgelegt. Die EU ging dabei im audiovisuellen Bereich keinerlei Verpflichtung zu einer Liberalisierung ein, um sich ihren Handlungsspielraum zu bewahren und so die kulturelle Vielfalt erhalten und fördern zu können. Dies schließt eine sehr starke Öffnung des europäischen Marktes nicht aus: Zwar werden in der EU mehr Filme produziert als in den USA, doch entfallen 75 % der Einnahmen der europäischen Kinos auf amerikanische Filme.

KULTURVERTRIEB IM INTERNET

Ob ein Tourist in einem oder mehreren Museen, die er im Urlaub besucht hat, entsprechende Objekte erwerben möchte, oder ein Museum bei einem Multimediahersteller einen Katalog auf CD-ROM in Auftrag geben will oder ein Kunstsammler über das Internet möglichst viele Kaufinteressenten für ein Prunkstück seiner Sammlung zu erreichen sucht – Ihnen allen könnte das Projekt „RegNet“ weiterhelfen.

In einer Zeit, da Kultur zunehmend im Internet gehandelt wird, will RegNet für alle Akteure auf diesem boomenden Markt eine breite Palette von Dienstleistungen bereitstellen. „Eine virtuelle Buchhandlung muss mehr bieten als den Zugriff auf digitale Inhalte. Es müssen neue Formen der Zusammenarbeit zwischen allen Beteiligten entwickelt werden (Kulturträger, Industrie, Behörden usw.)“. Unter diesem Motto wirken Museen, Bibliotheken und IT-Fachleute aus zehn europäischen Ländern einschließlich Bulgariens und Russlands am Projekt RegNet mit. Sie wollen eine gemeinsame, mit Spitzentechnologie ausgestattete Plattform für den elektronischen Handel mit Kulturgütern und -dienstleistungen aufbauen. Das mit Hilfe des EU-Rahmenprogramms für Forschung und technologische Entwicklung initiierte Projekt soll bis Mitte 2003 abgeschlossen sein. Die Organisatoren hoffen, an die 3 000 Museen für ihre Idee gewinnen zu können.

EKA



Der Vertrieb europäischer Filme außerhalb ihres Ursprungslandes ist in der Tat schwierig. Für den Erfolg eines Filmes entscheidend ist nämlich neben der eigentlichen Qualität das für Realisation und Vertrieb zur Verfügung stehende Budget. Hier liegt ein Schwerpunkt des Programms MEDIA, das in der Planungsphase sowie nach Produktionsende unterstützend eingreift, um den europaweiten Verleih von Filmen und anderen audiovisuellen Werken zu erleichtern.

Von wirtschaftlichen Aspekten abgesehen fördert die Verbreitung von europäischen Filmen im gesamten EU-Raum auch die wechselseitige Kenntnis der Kulturen. *Rosetta* von den Gebrüdern Dardenne, *Brot und Tulpen* von Silvio Soldini, *Alles über meine Mutter* von Pedro Almodovar oder *Die fabelhafte Welt der Amélie* von Jean-Pierre Jeunet sind allesamt Filme, die mit Hilfe des Programms MEDIA in ganz Europa in die Kinos kamen.

Im audiovisuellen Sektor wurde außerdem mit der Richtlinie „Fernsehen ohne Grenzen“ ein rechtlicher Rahmen geschaffen, der den freien Verkehr von

europäischen Fernsehsendungen im gesamten Gebiet der EU garantiert und europäischen Beiträgen in den Fernsehprogrammen den größten Teil der Sendezeit sichert. Schließlich helfen die EU und die Europäische Investitionsbank der audiovisuellen Industrie, ihre finanzielle Basis auszubauen und die Umstellung auf Digitaltechnik zu forcieren.

In steuerlicher Hinsicht unterliegen Kulturgüter der Mehrwertsteuer. Um kreatives Schaffen zu fördern und Kultur allgemein zugänglich zu machen, werden einige davon – zum Beispiel Bücher – zu einem ermäßigten Satz besteuert. Solange der freie Warenverkehr zwischen den Mitgliedstaaten nicht beeinträchtigt wird, kann für Bücher auf nationaler Ebene zudem eine Preisbindung vorgeschrieben werden, um so die Vielfalt der literarischen Landschaft zu erhalten.

Die Stellung der EU in der Welt

Die EU bindet zunehmend Drittländer in ihre Programme ein, knüpft Partnerschaften mit Ländern aus anderen Kontinenten und dehnt ihr Engagement im Vorfeld der EU-Erweiterung auf Osteuropa aus. Dabei geht es häufig auch um kulturelle Zusammenarbeit. Wie bereits zwischen den Mitgliedstaaten werden Kulturaustausch und Dialog nun auch im Verhältnis zu außereuropäischen Ländern groß geschrieben.

In einigen Fällen stehen für die Mitgliedstaaten ausgerichtete (Kultur-) Programme nun auch Drittstaaten zur Teilnahme offen: den EWR-Staaten Island, Liechtenstein und Norwegen, aber auch anderen Ländern, mit denen Assoziierungs- und Kooperationsabkommen bestehen.

Nach dem Fall der Berliner Mauer legte die EU zwei neue Programme auf, die den ehemaligen Ostblockstaaten den Übergang zur Marktwirtschaft erleichtern sollen. Phare bereitet die Länder Mittel- und Osteuropas auf den EU-Beitritt vor, Tacis finanziert Kooperations- und Hilfsprojekte zwischen der EU und den GUS-Nachfolgestaaten. Dabei wird angeregt, dass die Partnerländer auch untereinander zusammenarbeiten und gemeinsame Projekte (unter anderem im kulturellen Bereich) durchführen sollen.

Seit den 90er Jahren berücksichtigt die EU bei ihren Beziehungen zu Partnern aus dem Mittelmeerraum, Afrika, Lateinamerika und Asien auch kulturelle Aspekte. Dem kulturellen Dialog auf regionaler Ebene oder mit der EU wird nun ein hoher Stellenwert eingeräumt.

Ein Beispiel ist das Abkommen von Cotonou zwischen der EU und 77 Ländern aus Afrika, der Karibik und dem Pazifik. Der Schutz des Kulturerbes und die Achtung der Werte und der Identität jedes Landes spielen in diesem Abkommen eine wichtige Rolle. Die EU unterstützt neben der örtlichen Filmindustrie auch Kulturveranstaltungen und entsprechende Einrichtungen. Zwischen 2000 und 2003 wird Mali Fördermittel in Höhe von 4,8 Mio. EUR für seine Kulturpolitik erhalten. Sie sollen insbesondere der Renovierung des Nationalmuseums in Bamako und der Eröffnung von drei Regionalmuseen, aber auch der Finanzierung von Filmen, Theaterinszenierungen oder Fotoausstellungen zugute kommen.

KINO RUND UMS MITTELMEER

Seine Quellen sind vielfältig, die Sprache universell. Wie keinem anderen Medium gelingt es dem Kino, uns fremde Kulturen näher zu bringen. Dennoch sind Namen von bedeutenden Regisseuren wie Youssef Chahine oder Salah Abou Seif in Europa nur wenigen Menschen geläufig. Europäer wie Araber kennen die Filme des jeweils anderen Kulturraumes kaum. Das soll sich nun ändern: Das im März 2000 initiierte, auf drei Jahre angelegte Projekt „Cinema Med“ nimmt sich dieser Thematik an.

Cinema Med wird in drei Phasen durchgeführt:

- **2000/01:** ein Festival mit Filmen des arabischen Mittelmeerraumes, das in sieben europäischen Städten von Palermo bis Edinburg gezeigt wird. Als Fenster zur arabischen Welt und als Forum für Begegnungen zwischen Regisseuren und Kinogängern soll das Festival den Verleih von arabischen Filmen in Europa erleichtern;
- **2001/02:** ein Drehbuchseminar, das von zwei europäischen Autoren an zwei arabischen Universitäten (Marrakesch und Beirut) abgehalten wird;
- **2002:** eine Retrospektive, die dem Werk Salah Abou Seifs gewidmet ist, einem der großen ägyptischen Filmemacher. Im Vorfeld will Cinema Med europäische und arabische Filmarchivierungsanstalten für die Teilnahme an einem Projekt gewinnen, das die Restaurierung und Konservierung der Filme Abou Seifs zum Gegenstand hat.



Cinema Med ist Teil des Programms „Euromed Audiovisual“, das einen Anstoß für Kooperationen im audiovisuellen Bereich zwischen den Ländern Europas und des Mittelmeerraumes geben will. Euromed Audiovisual wird im Rahmen des dritten Teilbereiches („soziale, kulturelle und zwischenmenschliche Aspekte“) des EU-Programms zur euro-mediterranen Partnerschaft durchgeführt.

Gegenseitige Achtung und Wertschätzung über kulturelle und religiöse Unterschiede hinweg prägen auch die Partnerschaft zwischen der EU und fünf nordafrikanischen Ländern. Neben Kooperationsvorhaben im audiovisuellen Bereich geht es dabei um den Schutz des Kulturerbes und um Jugendprojekte.

Und schließlich arbeiten die EU und ihre Mitgliedstaaten mit internationalen Organisationen wie der Unesco oder dem Europarat zusammen, die im Kulturbereich tätig sind. Oft handelt es sich um eine punktuelle Zusammenarbeit, um Treffen zu Themen, die für beide Seiten gleichermaßen von Interesse sind, um gemeinsame Aufklärungskampagnen oder die Kofinanzierung von Projekten. Dadurch, dass die Frage der kulturellen Vielfalt auf internationaler Ebene immer mehr zum Politikum wird, erhält diese Zusammenarbeit in letzter Zeit eine politische Qualität.

Zur Vertiefung

- Weitere Dokumente, Nachrichten und Informationen zu den in dieser Broschüre behandelten Themen finden Sie unter dem Webportal der Europäischen Kommission: <http://europa.eu.int/comm/culture/>



Europäische Kommission

Ein Europa der Völker bauen
Die Europäische Union und die Kultur

Reihe: *Europa in Bewegung*

Luxemburg: Amt für amtliche Veröffentlichungen der Europäischen Gemeinschaften

2002 – 23 S. – 16,2 x 22,9 cm

ISBN 92-894-3176-8

Was die europäischen Regierungen im Sinn hatten, als sie der EU auch die Zuständigkeit für kulturelle Belange übertrugen, war ein Europa der Völker. Die Europäische Union sollte nach ihrem Willen den Bürgern Europas ihre gemeinsame Geschichte und die ihnen gemeinsamen Werte ins Bewusstsein rufen und die wechselseitige Kenntnis der europäischen Kunstwerke und des Kulturerbes Europas verbessern, zugleich aber auch die lokalen und regionalen Besonderheiten bewahren. Konkret geht es also darum, den kulturellen Austausch in Europa zu fördern, Bürgern, Künstlern und Kulturschaffenden die Teilnahme an europäischen Projekten zu ermöglichen, kreatives Schaffen zu ermutigen und Kultur für jedermann zugänglich zu machen.

Weitere Informationen über die Europäische Union:

Informationen in allen Sprachen der Europäischen Union sind erhältlich über den Internet-Server Europa:
<http://europa.eu.int>

EUROPE *DIRECT* ist ein gebührenfreier telefonischer Auskunftsdienst, der Fragen zur Europäischen Union beantwortet und Sie über Ihre Rechte und Möglichkeiten als EU-Bürger informiert:

0800 1860400 (Deutschland), 8002 22550 (Luxemburg), 0800 296811 (Österreich)

Für Auskünfte und Veröffentlichungen über die Europäische Union in deutscher Sprache wenden Sie sich bitten an:

VERTRETUNGEN DER EUROPÄISCHEN KOMMISSION

Vertretung in Deutschland

Unter den Linden 78, D-10117 Berlin
Tel. (49-30) 22 80-2000
Fax (49-30) 22 80-2222
Internet: www.eu.kommission.de
E-Mail: eu-kommission-de@cec.eu.int

Vertretung in Bonn

Bertha-von-Suttner-Platz 2-4, D-53111 Bonn
Tel. (49-228) 530 09-0
Fax (49-228) 530 09-50
E-Mail: eu-bonn@cec.eu.int

Vertretung in München

Erhardtstraße 27, D-80331 München
Tel. (49-89) 24 24 48-0
Fax (49-89) 24 24 48-15
E-Mail: eu-muenchen@cec.eu.int

Vertretung in Belgien

Archimedesstraat 73, B-1000 Brüssel
Tel. (32-2) 295 38 44
Fax (32-2) 295 01 66
Internet: europa.eu.int/comm/represent/be
E-Mail: represent-bel@cec.eu.int

Vertretung in Luxemburg

Bâtiment Jean Monnet, rue Alcide De Gasperi
L-2920 Luxembourg
Tel. (352) 43 01-34925
Fax (352) 43 01-34433
Internet: europa.eu.int/luxembourg
E-Mail: BURLUX@cec.eu.int

Vertretung in Österreich

Kärntner Ring 5-7, A-1010 Wien
Tel. (43-1) 51 61 80
Fax (43-1) 51 61 83 52
Internet: europa.eu.int/austria
E-Mail: burvie@cec.eu.int

BÜROS DES EUROPÄISCHEN PARLAMENTS

Informationsbüro für Belgien

Wiertzstraat 60, B-1047 Brüssel
Tel. (32-2) 284 20 05
Fax (32-2) 230 75 55
Internet: www.europarl.eu.int/brussels
E-Mail: epbrussels@europarl.eu.int

Informationsbüro für Deutschland

Europäisches Haus
Unter den Linden 78, D-10117 Berlin
Tel. (49-30) 22 80-1000
Fax (49-30) 22 80-1111
Internet: www.europarl.de
E-Mail: EPBerlin@europarl.eu.int

Erhardtstraße 27, D-80331 München
Tel. (49-89) 202 08 79-0
Fax (49-89) 202 08 79-73
Internet: www.europarl.de
E-Mail: EPmuenchen@europarl.eu.int

Informationsbüro für Luxemburg

Bâtiment Robert Schuman, Place de l'Europe
L-2929 Luxembourg
Tel. (352) 43 00-22597
Fax (352) 43 00-22457
Internet: www.europarl.eu.int
E-Mail: EPLuxembourg@europarl.eu.int

Informationsbüro für Österreich

Kärntnerring 5-7, A-1010 Wien
Tel. (43-1) 51 61 70
Fax (43-1) 513 25 15
Internet: www.europarl.eu.int
E-Mail: EPWien@europarl.eu.int

Vertretungen und Büros der Europäischen Kommission und des Europäischen Parlaments bestehen auch in den übrigen Ländern der Europäischen Union. Delegationen der Europäischen Kommission bestehen in anderen Teilen der Welt.

DE



Was die europäischen Regierungen im Sinn hatten, als sie der EU auch die Zuständigkeit für kulturelle Belange übertrugen, war ein Europa der Völker. Die Europäische Union sollte nach ihrem Willen den Bürgern Europas ihre gemeinsame Geschichte und die ihnen gemeinsamen Werte ins Bewusstsein rufen und die wechselseitige Kenntnis der europäischen Kunstwerke und des Kulturerbes Europas verbessern, zugleich aber auch die lokalen und regionalen Besonderheiten bewahren. Konkret geht es also darum, den kulturellen Austausch in Europa zu fördern, Bürgern, Künstlern und Kulturschaffenden die Teilnahme an europäischen Projekten zu ermöglichen, kreatives Schaffen zu ermutigen und Kultur für jedermann zugänglich zu machen.

